Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 12

Artikel: Die schweizerische Flugwaffe zeigt Angriffsverfahren und Wirkung der Fliegerwaffen

Autor: Küng, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

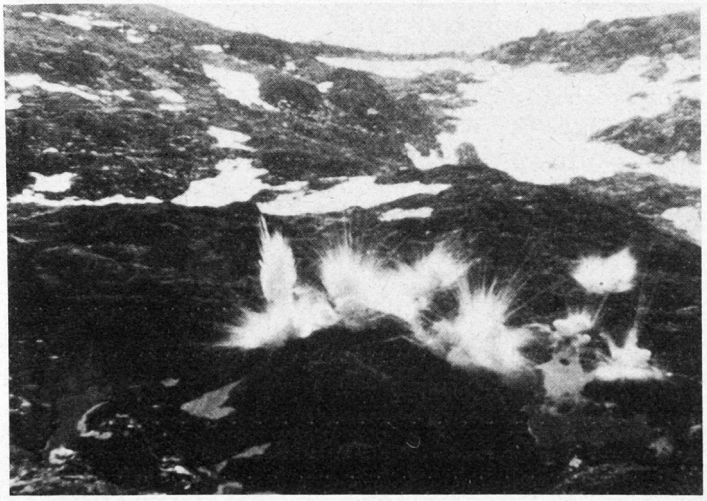
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

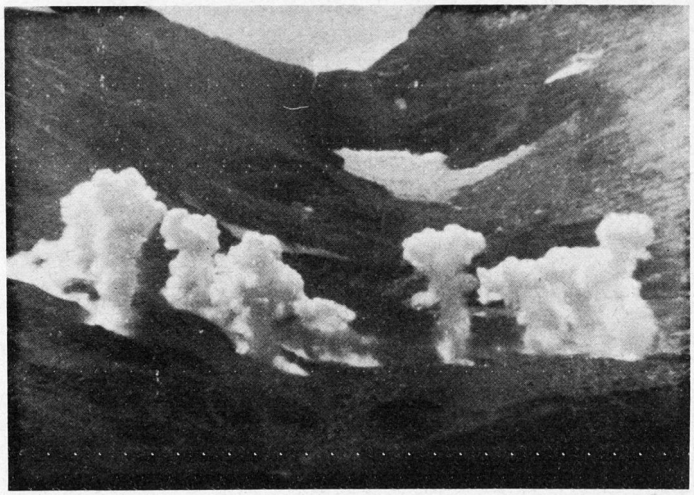
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Bilder 8 und 9. Verwendung von Nebel-Geschossen durch die Artillerie

Ferner waren zu allen Übungen die Vertreter von Presse, Radio und Fernsehen geladen worden.

Vor Entlassung der Schule durch Oberstdivisionär Baumann in Meiringen richtete der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Hirschy, nach dem Hinweis auf die Zielsetzungen und Ergebnisse der kombinierten Schießschule 1970 einen dringenden Appell an die Teilnehmer der Schule in ihrer Eigenschaft als Regimentskommandanten und Stabsoffiziere, sich der Bedeutung der Disziplin und der Notwendigkeit der Forderungen in der Armee von heute und morgen bewußt zu sein.

Wa

«Von allen Neutralen hat die Schweiz das größte Anrecht auf Sonderbehandlung. Sie ist der einzige internationale Faktor, der uns und die grauenhaft entzweiten Nationen verbindet. Was bedeutet es schon, ob sie in der Lage gewesen ist, uns die gewünschten Handelsvorteile zu gewähren, oder ob sie, um sich am Leben zu erhalten, den Deutschen zu viele gewährt hat? Sie ist ein demokratischer Staat gewesen, der in seinen Bergen für seine Freiheit und Selbstverteidigung eingetreten ist, und trotz ihrer völkischen Zugehörigkeit hat sie gesinnungsgemäß größtenteils unsere Partei ergriffen.»

(Winston Churchill, «Der Zweite Weltkrieg», VI. Band)

Die schweizerische Flugwaffe zeigt Angriffsverfahren und Wirkung der Fliegerwaffen

Major Paul Küng

Im Rahmen der kombinierten Schießschule 1970 zeigte die Flugwaffe auf dem Fliegerschießplatz Ebenfluh-Axalp ob Meiringen diverse Angriffsverfahren einzelner Verbände sowie die Wirkung ihrer Waffen mit Kriegsmunition in außerordentlicher Dotation.

Die Staffeln des Fl Rgt 3 und eine Pilotenklasse der Offiziersschule der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen flogen sehr realistische Einsätze auf Ziele in Höhenlagen zwischen 2100 und 2600 m ü. M.

Die geflogenen Übungseinsätze gliederten sich in mehrere Phasen. Eingeleitet wurden die Demonstrationen durch einen Einzelsprung eines Fallschirmgrenadiers, der quasi den Wind im engeren Zielgebiet erflog und bei dem es sich zeigte, daß an

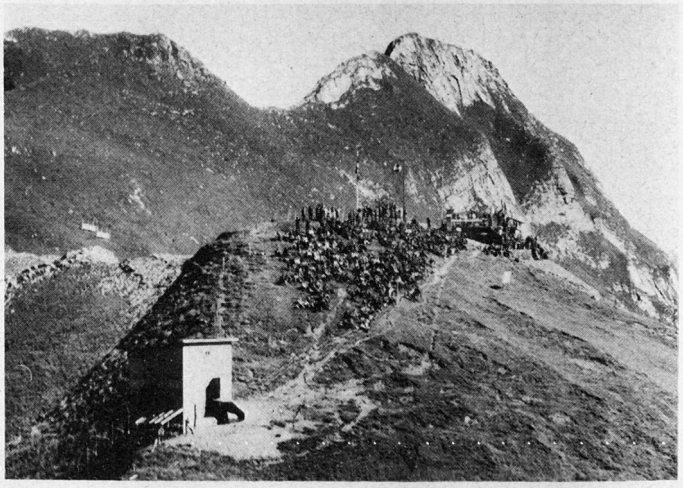


Bild 1. Aufnahme aus dem Tiefstflug mit den automatischen Kameras des «Mirage-III-RS»-Aufklärers. Der Kommandoposten auf Axalp, 2300 m ü. M.

diesem selten schönen Herbsttag im Gebirge auch Äolus Feiertag hatte, denn es herrschte praktisch völlige Windstille.

Anschließend folgten zwei Aufklärer «Mirage III RS» im Tiefstflug, die mit ihren automatischen Nasalkameras das Zielgebiet aufnahmen und anschließend, mit hoher Fahrt die Geländedeckungen ausnützend, verschwanden.

In der zweiten Phase zeigte eine «Venom»-Staffel diverse Angriffsverfahren, wie sie für die Fliegerverwendung im Gebirge typisch sind, bei denen die Verbände überraschend auftauchen, schießen und werfen und dann ebenso rasch wieder verschwinden, was in jedem Fall unter bestmöglicher Ausnützung der Geländedeckungen geschieht. Bewegliche Ziele, deren genauer Standort und genaue Bewegungsrichtung vorerst rekognosziert werden, wurden überraschend kurz hinterher angegriffen, wobei das Intervall zwischen Sichtung und Feuerschlag weniger als 1 Minute betrug. Zur Aufsplitterung der Flab erfolgten die Angriffe zangenförmig.

Für einen weiteren Einsatz konnte ein Kursteilnehmer ein beliebiges Ziel selbst wählen, das dem in der Luft befindlichen Verband jedoch nicht bekannt war. Dieser wurde durch den Leitoffizier auf das betreffende Ziel eingewiesen und sofort angesetzt.

Eine nachhaltigen Eindruck hinterließen rein technische Schießen im Gebirge, ausgeführt mit acht «Hunter», von Offiziersschülern geflogen. Unter bester Geländeausnützung zeigte

Bild 2. Helikopter-Start- und -Landeplatz auf Axalp.

Bild 3. Angriff mit Raketen auf eine Fahrzeugkolonne.

Bild 4. Explosion einer Feuerbombe auf dem Grätli.

dieser Verband eine sehr beachtliche Schießfertigkeit. Den ersten Teil der Demonstration beschloß sodann ein Kanonenangriff mit vier «Mirage III S». Diese Flugzeuge zeigten anschließend ihre hohe Beweglichkeit und ihr enormes Beschleunigungsvermögen, Eigenschaften, die insbesondere auch für den Luftkampf von entscheidender Bedeutung sind.

Im zweiten Teil der Schießdemonstration wurde sodann die eigentliche Waffenwirkung der Flugwaffe im Einsatz mit Kriegsmunition vorgeführt. «Venom» wurden mit Bordwaffen, Raketen und Bomben auf eine Kriegsbrücke angesetzt. Mit einem zweiten Angriff, der nach vorhergehender Rekognoszierung geflogen wurde, zerstörte dieser Verband Panzerattrappen mit Raketen, um anschließend Ansammlungen von Truppenfahrzeugen mit Kanonenfeuer zu vernichten. An diese Übungen anschließend wurde ein vorbereiteter Einsatz eines Geschwaders auf lohnende Ziele geflogen, bei dem sechs «Mirage III S» tief überflogen und dann den Raumschutz über dem Einsatzgebiet des Geschwaders übernahmen. Zum Einsatz kamen gebündelte, schwere und Feuerbomben sowie Raketen und Bordwaffen mit Stahlgranaten. Aus Übungsgründen mußten die Ziele räumlich zusammengelegt und die Angriffe zeitlich kurz hintereinander geflogen werden. Das Ganze stellte einen simultanen Feuerschlag auf diverse Ziele im Kampfraum einer Division dar. Die eingesetzten Waffen lagen deckend in den Zielen, und ihre Wirkung war entsprechend gut.

Die Teilnehmer der kombinierten Schießschule werden für die Ausbildung ihrer Truppen wertvolle Anregungen erhalten haben, die geeignet sind, das Verständnis für das Verhalten gegen Flieger zu fördern, gleichzeitig aber auch das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und Feuerkraft der eigenen fliegenden Verbände zu festigen. Es dürfte ihnen aber auch vor Augen geführt worden sein, wie dringend die Erneuerung unseres Flugparks ist und wie notwendig angesichts der bescheidenen Flottengröße zumindest deren einstweilige Erhaltung und spätere Erhöhung und Verstärkung geworden sind.

Bild 5. Bombenangriffe auf Ziel A.

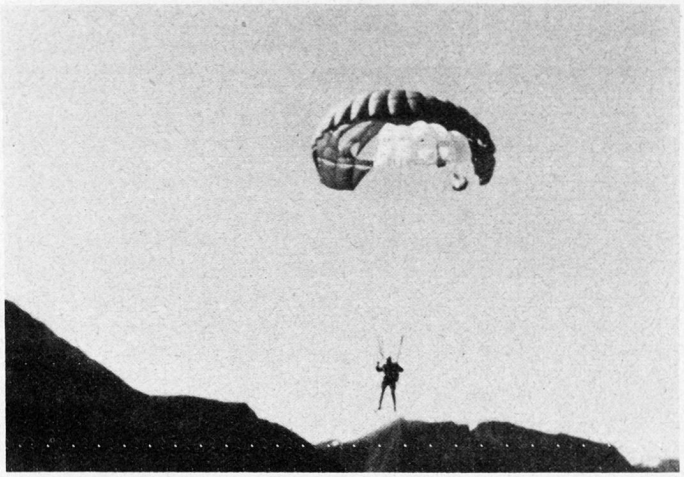


Bild 6. Absprung eines Fallschirmjägers

Den dritten Teil der Vorführungen bestritt die 1. Fsch Gren Kp. Die Grenadiere zeigten ihre Sprungtechnik aus dem Hoch- und Tiefflug in voller Kampfausrüstung im Gebirge. Ihre Sprünge waren äußerst genau, wozu natürlich auch die günstigen Windverhältnisse beigetragen haben mögen.

Zum Abschluß der Demonstrationen fand der Überflug von beteiligten Verbänden des verst Fl Rgt 3 in tadelloser Ordnung statt. Die bei diesem Anlaß gezeigten fliegerischen, schießtechnischen und taktischen Leistungen sind ganz eindeutig das Ergebnis einer jahrelangen zielgerichteten Arbeit des früheren und des derzeitigen Chefs der Flugwaffe, die in ihrem Streben, kriegstüchtige Besatzungen und Verbände heranzubilden, ein gutes Stück vorangekommen sind.

Erfreulicherweise sind auch einige Veteranen aus den Anfängen unserer Militärfliegerei der Einladung auf Axalp gefolgt, so unter anderem Oberstdivisionär Rihner, ehemaliger Chef der Flieger- und Flabtruppen, die Brigadiere Magron und Burkhard sowie die Kameraden Pillichody, Kramer, Fretz und Schädler. Ihre ersten Flugzeuge waren noch die «Drahtkommoden» von Blériot, Farman und Haefeli. Sie haben diese ganze Entwicklung bis heute miterlebt.

Der operative Einsatz in der Armee[1]

Oberstdivisionär Hans Senn

1. Die operative Planung

Der Einsatz der Armee hängt vom Auftrag, von der Bedrohung, von den Eigenschaften unseres Kampfinstrumentes, von den Umweltbedingungen und den Zeitverhältnissen ab. Da unser Land eine defensive Haltung einnimmt, müssen wir in der Lage sein, die Schläge des Gegners zu parieren. Nichts beeinflußt daher den Entschluß so sehr wie die Feindmöglichkeiten. Aus dieser Tatsache haben frühere Führergenerationen abgeleitet, daß für unsere Armee eine Einsatzplanung im Frieden nicht nur unzweckmäßig, sondern geradezu gefährlich sei. Da unsere Vorstellungen von der Bedrohung nie den tatsächlichen Absichten des Feindes im Kriege entsprechen würden, führe das Planen zu vorgefaßten Meinungen. Auch schränke es die Entschlußfreiheit des Oberbefehlshabers ein, der ja erst bei Kriegsmobilmachung gewählt werde und vorher nur einen begrenzten Einfluß auf die Planungstätigkeit ausüben könne. Mehr als eine erste Bereitschaftsaufstellung dürfe deshalb nicht vorbereitet werden. Demgegenüber vertreten wir heute die Ansicht, daß auch im Zeitpunkt der Entschlußfassung, abgesehen von allgemeinen Richtungen, aus denen die Gefahr droht, nicht viel mehr über die Absichten des Feindes bekannt sein dürfte, als unsere Vorstellungskraft sich schon im Frieden ausmalen kann. Demzufolge sind wir bereits jetzt in der Lage, die Vor- und Nachteile verschiedener Kampfaufstellungen, bezogen auf die Aktionsmöglichkeiten, welche bestimmte allgemeine Angriffsrichtungen dem Feind bieten, gegeneinander abzuwägen. Da wir nicht unter Zeitdruck stehen, können wir eine gründliche Diskussion walten lassen. Der Entscheid ist nach wie vor dem Oberbefehlshaber vorbehalten. Es geht bloß darum, die Elemente der Lagebeurteilung auf lange Sicht durchzudenken und die Grundlagen der Entschlußfassung in ruhigen Zeiten vorzubereiten. Die wahren Absichten des Feindes werden sich erst im Verlauf der Kämpfe enthüllen. Der Führung bleibt es vorbehalten, im Kriege unsere Kampfmittel aus der gewählten Armeeaufstellung heraus so einzusetzen, daß es uns nicht nur gelingt, die Schläge des Feindes abzuwehren, sondern an entscheidenden Stellen die Initiative an uns zu reißen. Der Wert eines Kampfdispositives wird deshalb in erster Linie durch die Möglichkeit bestimmt, sich unerwarteten Lageentwicklungen anzupassen und die Handlungsfreiheit zu bewahren.

2. Die Ziele der militärischen Landesverteidigung

Trotz wachsender Bedeutung der zivilen Sektoren bleibt die Armee das primäre Instrument einer umfassenden Landesverteidigung. Indem sie den Preis für eine gewaltsame Besetzung unseres Landes möglichst hoch schraubt, dämpft sie die Hoffnung des Gegners, seine operativen Ziele (Zermürbung, Pfandergreifung, Durchmarsch, Eroberung) in nützlicher Frist und mit einem vertretbaren Aufwand zu erreichen. Je höher ihre Verteidigungsbereitschaft eingeschätzt wird, desto eher gelingt es ihr, einen potentiellen Gegner vom Angriff auf unser Land abzuhalten.

[1] Bei diesem Aufsatz handelt es sich um einen Vorabdruck aus dem im Erscheinen begriffenen, durch Oberst i Gst H. R. Kurz betreuten Sammelband «Die Schweizer Armee heute». Wir danken angelegentlich für die Erlaubnis, diese grundlegende Studie unseren Lesern zur Kenntnis bringen zu dürfen. Red.